Volksstimme, 17.02.2011

Sebastian Sladek berichtete in Osterwieck über die Entwicklung eines bundesweit agierenden Stadtwerkes im Schwarzwald. Foto: M. Heinicke

Informationsveranstaltung zur Gründung eines Osterwiecker Stadtwerkes

# Großes Interesse, aber noch keine umfassenden Antworten

**Das Interesse der Osterwiecker an der Informationsveranstaltung über die Gründung eines Stadtwerkes vor Ort war groß am Dienstagabend. Wenngleich die entscheidende Frage nach dem Wie einer Beteiligung der Kommune vorerst unbeantwortet blieb.**

Von Mario Heinicke

**Stadt Osterwieck.** Die Nachricht, dass der Windpark Druiberg, die Stadtwerke Wernigerode und der Versorger Harzenergie gemeinsam das Osterwiecker Strom- und Gasnetz betreiben wollen und dafür die Gründung eines Stadtwerkes anstreben, sorgte im Hotel „Brauner Hirsch" für einen vollen Saal. Kommunalpolitiker aus der Stadt Osterwieck und der Nachbargemeinde Nordharz, aber auch viele Bürger hörten sich an, was die Vertreter der drei Firmen zu sagen hatten. Und sie interessierten sich für das Paradebeispiel aus dem Schwarzwaldort Schönau, wo aus einer Anti-Atomkraft-Bürgerinitiative ein bundesweit agierendes Stadtwerk entstand. Dazu war Sebastian Sladek nach Osterwieck gekommen.

Damit die drei Stadtwerke-Initiatoren ihr Vorhaben verwirklichen können, benötigen sie möglichst das Strom- und Gasnetz. Die Konzession dafür ist in Osterwieck ausgeschrieben mit einer Vergabe für die nächsten 20 Jahre. Das Gasnetz gehört Harzenergie, also einem der Partner. Das Stromnetz aber müssten sie von EonAvacon kaufen. Dieses Unternehmen bewirbt sich freilich auch um den Fortbestand seines Konzessionsvertrages.

> **„Wenn Sie gute Ideen haben, ist das Geld kein Problem."**

Dieser Kauf des Stromnetzes war 1997 in Schönau der Einstieg ins Energiegeschäft. Doch der Kaufpreis war das eigentliche Problem. Der alte Netzbetreiber wollte 8,7 Millionen Mark haben, die Schönauer hatten vier Millionen Mark kalkuliert. Die Schönauer besorgten mit vielen kreativen Ideen und Spenden zusätzliches Geld, bezahlten unter Vorbehalt und zogen vor Gericht. Das legte 2005 den Kaufpreis auf 3,5 Millionen Mark fest.

Mit diesem Beispiel wollte Sladek Mut machen, sich nicht von möglichen hohen Forderungen des Netzbetreibers schocken zu lassen.

Die Elektrizitätswerke Schönau firmieren heute als Genossenschaft mit mehreren hundert Mitgliedern, haben 38 Mitarbeiter und verkaufen Strom und Gas an 100 000 Kunden bundesweit. Angefangen hatte man vor Ort mit 1700 Stromkunden. „Wir sind aus einer politischen Bewegung entstanden", sagte Sladek, „und heute noch ein politisches Unternehmen." Zu 90 Prozent werde in Norwegen aus Wasserkraft erzeugter Strom eingekauft. Anbieter, die mit Stromerzeugung aus Kohle oder Kernkraft zu tun haben, meide man. Was das auch in Osterwieck notwendige Kapital zum Netzkauf betrifft, stellte Sladek fest: „Wenn Sie gute Ideen haben, ist das Geld kein Problem."

> **„Ich sehe keine Möglichkeit, das Geld zu beschaffen."**

Ein Problem stellt aber offenbar für die Stadt Osterwieck die Ankündigung der drei Partner dar, der Kommune eine Beteiligung an den Stadtwerken – im Gespräch waren 50 oder 51 Prozent – anzubieten. Mit anderen Worten, die Stadt sieht sich in der Pflicht, gleichfalls Millionen aufzubringen, um das Stromnetz zu kaufen. „Ich sehe keine Möglichkeit, das Geld zu beschaffen", sagte deshalb Bürgermeisterin Ingeborg Wagenführ. Das sieht auch ihr Stellvertreter Klaus Bogoslaw so. Er fragte nach Modellen, wie die Stadt mitagieren könnte, ohne das Geld sofort investieren zu müssen.

Heinrich Bartelt, der Dardesheimer Windparkchef und Sprecher des Konsortiums, hielt sich bei der Antwort jedoch bedeckt, weil auch Vertreter der Mitbewerber Eon-Avacon und Halberstadtwerke im Saal saßen. Näheres dazu solle erst am kommenden Montag auf der Präsentation aller Bewerber um Strom- und Gasnetze vor dem Stadtrat gesagt werden.

Anwesende Bürger interessierten sich schon jetzt für den Zeitpunkt des möglichen Starts der Stadtwerke sowie künftige Strompreise. Stadtrat Rüdiger Seelge hatte dazu gewisse Zweifel geäußert, ob die Stadtwerke in der Lage seien, „vernünftige Strompreise" anzubieten, weil ja sowohl die Partner als auch die Stadt (zur Deckung ihres Haushaltsdefizits) wirtschaftliche Interessen hätten. „Seien Sie unbesorgt, dass wir wettbewerbsfähige Preise anbieten können", sagte Ulrich Diestel, Chef der Harzenergie Netzgesellschaft. „Sonst wären wir nicht angetreten."

Klargestellt wurde nochmal, dass es bei Gas und Strom per Gesetz eine strikte Trennung von Netz und Vertrieb gibt. Bei den jetzigen Bewerbungen geht es ausschließlich um die Netze.